

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 110 (1957)

Artikel: Renward Cysat als Apotheker (1545-1614)

Autor: Boesch, Gottfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renward Cysat als Apotheker

(1545—1614)

Dr. Gottfried Boesch

Referat, gehalten in Luzern, am Internationalen Kongreß für
Geschichte der Pharmazie, 5. Oktober 1956

Was ist doch das Rathaus von Luzern für ein seltsamer Bau? Vorbei am mächtigen mittelalterlichen Turm schreitet man zum reichen Renaissanceportal und steigt über die spätgotische Wendeltreppe hinauf in diese warmen Räume hier, in denen der Duft des Holzes und der Böden sich mischt mit dem seltsamen unbeschreiblichen historischen Atem der Jahrhunderte.

Und hier in diesem Haus wirkte ein Mann, sehr weltgewandt und vielgereist, der aber sicherlich höchst erstaunt wäre, würde er erfahren, daß ihm diese Worte hier gelten. Vielleicht belustigt, vielleicht polternd würde er seinen Federkiel auf den Tisch, aber dann würde bestimmt in ihm der Apotheker, der er in seiner Jugendzeit war, sich regen und er würde neugierig uns über die Schultern schauen, um zu erfahren, was wir hier zusammenbrauen.

Renward Cysat, der Apotheker, der Stadtschreiber, der Dichter, der Sammler, der Staatsmann, all das hier in eine einzige Mixtur zu schütten, das wird freilich mißlingen müssen, trotz der Berge von Akten und Urkunden, trotz der tausende von Seiten, die er selbst überfleißig zusammentrug, «Vaterland und Freunden» sie widmend. Renward Cysat wurde hier in Luzern geboren im Jahre 1545. Sein Vater hatte sich wenige Jahre zuvor, von Mailand kommend, niedergelassen, seine Mutter entstammte dem vornehmen Haus der Göldlin. Unser Renward Cysat war aber bei seiner Geburt noch im-

mer Mailänder. Da der Vater früh starb, verheiratete sich Cysats Mutter ein zweitesmal, um aus den gedrückten finanziellen Verhältnissen zu kommen.

Was die damaligen luzernischen Schulen bieten konnten das schöpfte er gründlich aus. Der alte Mann ist besonders stolz auf die Tatsache, daß er seit seinem 12. Lebensjahr die lateinischen Klassiker, vor allem die Geschichtsschreiber, zu lesen vermochte. Der Name Cysat ist keinem der Matrikelbücher der bekannten Hochschulen eingeschrieben worden. Allerdings seine sprachliche Gewandtheit ließe darauf schließen, sprach Cysat doch nebst seinen deutsch-italienischen Muttersprachen, dem Latein, vor allem auch das Spanische, das Brabantische, Flandrische und Französische. Die ganze burgundisch-habsburgische Kultur verrät sich hier. Doch wissen wir, daß Renward Cysat sich diese Sprachen teils erst viel später, vor seinen weiten diplomatischen Reisen, angeeignet hatte. Vorerst aber war er Apotheker. So sehr Cysat erforscht ist als Dichter und Regisseur der Spiele, soweinig kennen wir den Apotheker. Wir Luzerner Historiker erwarteten diese Untersuchung von Prof. J. A. Häfliger, dessen Tod uns auch diese Arbeit vorenthielt. Zwei an sich weniger bekannte luzernische Apotheker, Anton Hegner und Anton Clauser lehrten den geweckten Cysat ihre Kunst. Es müssen tüchtige Männer gewesen sein, wie hätte denn sonst dieser gelehrte Mann, der frühzeitig von den Pillen zu den Pergamenten eines Stadtschreibers hinüberwechselte, noch im Greisenalter saubere Kenntnisse seines einstigen Berufes unter Beweis stellen können? Selbst noch ein halbes Kind, interessierte ihn schon mehr der kranke Mensch, als die Salben. Er sammelte Rezepte, studierte medizinische Bücher. Kaum zwanzigjährig besaß Renward Cysat schon eine stattliche Bibliothek. Freilich ist hier unverzüglich anzumerken, daß es sich in erster Linie um mittelalterliche Rezeptbücher handelte, die selbst für seine Zeit längst überholt waren. So zum Beispiel: Bartholomäus Anglicus, *de Proprietatibus rerum*, Nürnberg, Anton Koburger 1483; Articella, Mittelalterliche Sammlung von Werken alter Mediziner: Galenus, Hippokrates, Venedig 1483; Medizinalbuch, Miniaturhandschrift, Pergament, 14. Jahrhundert; Gilbertus Anglicus, *Liber morborum*, Pergamenthandschrift aus Italien, 14. Jahrhundert; Bernhard von Gordon, *Lilium medicinæ*, Pergamenthandschrift 14. Jahrhundert; Suardus Paul, *Thesaurus aromatariorum*, Venedig 1504.

Von entscheidender Bedeutung im Leben des jungen Apothekers war der allerdings kurze Aufenthalt in Mailand. Hier sah er sich in der Apotheke Francesco Beccarias um, dürfte aber dabei vor allem seine alte Heimat lieb gewonnen haben. Wer weiß, höchst wahrscheinlich, trug er aus dem Lombardischen die vielen Bücherschätze nach Hause, in die er mit Besitzerstolz schrieb «Sum Renwardi Cysati» und dazu das Jahr 1565. Offensichtlich sind die beiden ältesten medizinischen Handschriften, die eindeutig in Cysats Bibliothek standen, lombardischer Herkunft, nämlich das medizinische Rezeptbuch, das heute, sicherlich zu Recht, vom 12. ins 14. Jahrhundert hinauf datiert wird und das wohl fast gleichalte Medizinalbuch. Doch findet sich unter seinen Büchern auch Hieronymus Bocks Kräuterbuch, das 1539 in Straßburg erschienen war.

Ein ausgedehnter brieflicher Kontakt verband Cysat mit Conrad Gesner, Dr. Johannes von Muralt in Zürich, Dr. Ludwig Kiel in Basel und Felix Plattner. Zusammenhänge mit Paracelsus vermochte ich nicht zu entdecken. Den Apotheker kennzeichnet auch Cysats Liebe, mit der er ein Herbarium des Pilatus anlegte, in das er über 800 Pflanzen einfügte. Vielleicht darf in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden, daß der junge Apotheker bei seinem Haus an der sonnigen milden Musegg schon früh ein Apotheker-Gärtlein anlegte, das aus bescheidenen Anfängen zu einem eigentlichen botanischen Garten ausgeweitet wurde. Der genaue Stadtplan des Martin Martini von 1597 verrät uns davon allerdings nicht allzuviel. Weinreben waren damals Trumpf am sonnigen Hang und erst viel spätere Stadtpläne, vor allem der Schumachers von 1792, enthüllen uns die ganze Herrlichkeit des Cysatschen-Gartens, mit seinen Laubgängen, den geschnittenen Hecken, den Kübelpflanzen, den Vasen, den symmetrischen Beeten und Lusthäuschen, obgleich sofort gesagt werden muß, daß das meiste einer viel späteren barocken Generation und nicht Renward Cysat zugeschrieben werden muß. Doch unser Apotheker legte den Grundstock zu dieser Gartenlust am gesegneten Hang der Musegg. Auch viele ausländische Pflanzen wurden hier sorgsam in luzernisches Erdreich gesetzt, nicht aus Besitzerstolz, sondern um der Beobachtung willen. Es beweist den Wissenschaftler aus innerm Antrieb, daß er über das Schauen und Sichfreuen das präzise wissenschaftliche Protokoll nicht vergaß. Hieronymus Bocks Pflanzenbuch dürfte ihm dabei wesentliche Dienste geleistet haben. In Cysats Fach-

bücherei fehlte nicht das für die damaligen Verhältnisse sehr systematische Lehrbuch des Bernhard von Gordon, *Lilium medicinæ*, eine Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts und des Bernhardus Anglicus weit und breit bekannte Encyclopädie.

Auch als Renward Cysat im Jahre 1570 in den Staatsdienst getreten war, da blieb er vorerst, mindestens in der Gesinnung Apotheker. Die helfende ordnende Hand konnte der Stand Luzern gut verwenden. Es mußte dem jungen Schreiber sichtlich auf die Nerven geschlagen haben, als er die Unordnung in der Kanzlei überblickte. Sofort ging er ans Werk und begann die Staatsakten und die Urkunden zu sammeln, vom Mäusedreck zu reinigen und ein systematisches Archiv-Verzeichnis anzulegen. Er ruhte nicht, bis er alle seine geliebten Dokumente, in denen Freiheit und Rechtsame seines geliebten Luzern verbrieft waren, fein säuberlich gefaltet in die nummerierten Schubladen verwahrt und so, gerettet nach einer gründlichen «Purgatz», der Nachwelt überliefern konnte. Wer das Archiv Cysats gesehen hat, der fühlt sich zurückversetzt in eine mittelalterliche Apotheke, so etwas feines konnte nur ein Apotheker schaffen. Und es ist eine Apotheke, eine Ablage der historischen sublimierten Substanz Luzerns.

Im Jahre 1567 reiste Cysat nach Mailand um hier Drogen einzukaufen, für sich und für Ärzte. Die Urner Ärztin Dorothea von Mentlen hatte ihm den Auftrag überbunden, für sie Bisam und Ambra einzukaufen, sie schien aber mit der gelieferten Qualität nicht zufrieden gewesen zu sein und reklamierte. Cysat stand aber zu seinem Kauf und verfehlte nicht den Briefwechsel mit der unzufriedenen Kundin fein säuberlich zu verwahren, ihn mit einem Papierstreifen zu versehen, auf den er schrieb: «Diss sind zwei schriben von Dorothea von Mentlen, der arztein zu Uri zu miner entschuldigung, uff daß si mich anno 1567 gebetten Iro zu Mailand ettwass arzneizügs ze kouffen als ich ouch treuwlich han getan, dasselbig aber Iro nitt gfallen und mir darumb zimmlich räss gschrieben, darüber ich aber Iro geschrieben was vonnötten» dann, er hätte an sich diese Briefe zerrissen, wenn er nicht aus Vorsicht sie aufzubewahren vorzöge, sofern jemand Nachteiliges über ihn reden wollte. Man erkennt auch hier den vorsichtigen Apotheker.

Erst im Jahre 1598 übergab er seine Apotheke seinem Sohn, Emmanuel Philibert, dessen Name an die engen diplomatischen Bindun-

gen Cysats mit dem Hause Savoyen erinnert. Daran erinnert: Renward Cysat, Ermahnungen an seine Söhne, Handschrift 1590, im Anhang: Rezeptbuch der Apotheke Corragioni. In dieser Apotheke, respektive seiner Nachfolgerin gegenüber, blieb eine pharmaziegeschichtliche Erinnerung bewahrt, an die Prof. Häfliger schon 1936 in der Schweiz. Apotheker-Zeitung aufmerksam gemacht hatte, nämlich ein Mörser, 1530 datiert, und mit einem unbekannten, sicher nicht, Cysatschen, Wappen versehen. Dieser Mörser trägt den Apotheker Hexameter «Stultorum incurata Pudor malus ulcera celat». Selbst nachdem seine Apotheke in die Hände des Sohnes übergegangen war, beschäftigte er sich noch immer mit seinem Fach. Nicht nur blieb er zusammen mit dem luzernischen Stadtarzt Visitator der städtischen Apotheken, er kannte ja die Kniffe seiner Berufsgenossen von Grund auf. Überdies sammelte der Stadtschreiber vor allem Medizinal-Verordnungen aus aller Welt. Davon zeugt nicht nur sein «Pestbüchlein» sondern auch das mit 1594 überschriebene «Regiment der Gesundheit und Ordnung zu Pestilentzschen Zytten». Auch jetzt noch schaffte er sich weiter Apothekerbücher an, hatte doch gerade dieses Fach durch die zahlreichen Fahrten nach Ostindien erneuten Aufschwung genommen. In weitschweifigen lateinischen und italienischen Kapiteln hatte Carcia dall'Orta vor allem indische Heilstoffe und Gewürze beschrieben. Saubere und erstmals realistische Holzschnitte zeigten diese Wunderdinge, wie Zimt, Muskat, Kokosnuß, Pfeffer und anderes in ihrer wirklichen äußern Form, frei von erfinderischer Phantasie. Aber auch Bücher über amerikanische Drogen standen in den Regalen Cysats. Zu erwähnen ist hier «Aromatum et simplicium aliquot medicamentorum apud Indos nascentium historia». Dieses Werk erschien zu Antwerpen im Jahre 1593. Wenig mehr als ein Jahr später stand es schon auf dem Bücherbrett des gelehrten Apothekers, weiter ein astronomisches Werk von 1490 und Carcia dall' Horto, Aromata, ed. a Carolo Clusio. Der Band enthält auch: Nicolaus Monarchus, Simplicium Medicamentorum ex novo orbe delatarum historia; Suardus Paul, Thesaurus aromatariorum, Venedig 1504; Clusius Carolus, Rariorum aliquot stirpium per Hispanias observatarum historia, Antwerpen 1576. Es fällt überdies auf, daß in dieser Zeit Cysat auch okkulte Bücher sammelte. Denken wir etwa an Lemmnus Lewinus, De miraculis, das in Frankfurt 1598 verlegt worden war. Das Buch trägt zwar den Namen von Cysats

Sohn und Geschäftsnachfolger, aber es erinnert uns doch auch daran, daß Cysat eifrig Gold zu machen versucht hatte. Serapion Practica, Venedig 1530. Allerdings darf auch nicht verheimlicht werden, daß er sich später nicht wenig über diese Anstrengungen ergötzte.

Eine eigene Leistung Cysatscher Gelehrtheit mag in diesem Zusammenhang mindestens erwähnt werden, die «Observationes variæ tam jucundæ quam utiles», von Häfliger als die bedeutenste Handschrift Cysats gewertet.

Wie aber könnte hier in diesem engen Rahmen die ganze übrige wissenschaftliche Bedeutung des gelehrten Renward Cysat ausgebreitet werden? Die 22 Bände gelehrter Sammeltätigkeit des Stadtschreibers verwahrt die Bibliothek. Sie sind eine Fundgrube trefflicher Beobachtungen und geduldiger Auszüge aus Totenbüchern, Wapperrödeln und Glasgemälden. Sein Ehrgeiz ließ ihn alle diese papierene Herrlichkeit sammeln, weil er als höchstes eine Chronik seiner Heimat schreiben wollte. Es sollte nicht dazu kommen, weil die weit-schweifigen Geschäfte eines Stadtschreibers und Diplomaten ihn immer wieder der gelehrten Arbeit entrissen. Da verhandelte er mit Legaten, dann reiste er selbst wieder zu Königen und Fürsten. An der Spitze des luzernischen Staatswesens stand damals Oberst und Schultheiß Ludwig Pfyffer, genannt der «Schweizerkönig». Cysat und Pfyffer planten die Politik des Staates, mehr, als den Mitständen oft lieb war. Er förderte die Schule der Jesuiten, er griff in die Hugenottenkriege, verhandelte mit dem Papst, der ihn ehrte mit Adel und Kette und Protonotariat. Im Kampf der Liga in Frankreich, auf der Seite Savoyens und Spaniens, stand Cysat unentwegt. Stolz schrieb er 1586 den «Goldenen Bund». Luzern trieb damals unter dem Schweizerkönig aktive Großmachtpolitik und Cysat formulierte die wesentlichen Dokumente dieser Zeit.

Daneben fand er noch Zeit seine Vorliebe für die Osterspiele zu betätigen. Er leitete die Spiele. Diese Seite von Cysats Wesen und Werk ist gründlich erforscht und beweist, daß der eifrige Systematiker auch ein Lieblingskind der Muse war. Ärgerte er sich aber als Regisseur, dann trieb es ihn zu den eigentlichen Blumen in seinem Garten, er ging den fremdländischen Maulbeer- und Pfirsichbäumchen nach, freute sich zusammen mit dem päpstlichen Nuntius an den ersten Blüten des Laurocerasus, den er zusammen mit andern Bäumen aus dem Piemontesischen in luzernische Erde gesenkt hatte. Und

dann die 321 verschiedenen Pflanzen in seinem Garten, auf die war er stolz! Freunde aus dem Jesuitenorden berichteten ihm über die Flora Japans und er schrieb über dieses Land ein gelehrtes Buch. In seine Bibliothek stellte er: Johannes Herold, Heydenwelt und ihre Götter Ursprung — Diodor Siculus, Basel 1554.

Trotz der großen Ehrungen durch den Papst, der ihm Ring, Schwert, Kette und Sporen eines römischen Ritters und Pfalzgrafen übersenden ließ, trotz der goldenen Ehrenkette samt Medaille des spanischen Königs Philipps II., fühlte sich der alternde Mann einsam. Und als der Apotheker und Gelehrte Renward Cysat 1614 starb, da sank mit ihm ein gewaltiges unvollendetes Gelehrtenwerk ins Grab. Noch rühmen die Akten den Fleiß dieses Mannes. Hier aber, im Herzen des Rathauses, da zeugt das Archiv von ihm, das war ihm Apotheke des Geistes. Hier in diesem Rathaus, das so seltsam, Mittelalter, Gotik und Renaissance in sich birgt, hier findet der Geist Cysats das Aequivalent. Er lebte an der Zeitenwende. Neben seinen mittelalterlichen Handschriften, standen Werke über die Entdeckung Amerikas, die Erforschung Indiens. Daneben aber stieß er vor an jene Küsten, an denen ein Paracelsus eben gelandet war. Auf dem schmalen Grat zwischen Mittelalter und Neuzeit, schritt Renward Cysat dahin.

Manches Zukünftige ahnte dieser Gelehrte, der selbst noch an Geisten und Hexen glaubte. Und wer in seinem Arbeitszimmer, im ernsthaften Ratshaufturm bewundernd steht, vor der straffen Systematik seiner Archivalien, der fühlt wie hier der Geist unseres Renward Cysat haften blieb an der gotischen Decke, unsichtbar im Raum, mitten in seinem geliebten Luzern.